

Dann aber laßt uns eilen! erwiederte Albrecht, zahlte die Zechen und ließ die Rosse vorführen; sie setzten sich auf und ritten die Straße nach Neckarelz zu.

Aber kaum waren sie tausend Schritte geritten, als der Alte an einem Kreuzwege, der links in den Wald hineinführte, plötzlich den Zügel von Albrechts Rosse ergriff und mit ruhigem Tone ihm sagte: Habt die Güte, mir Euer kurzes Schwert zu geben und vom Gaul zu steigen. — Zögert nicht, oder mein Schlachtschwert lehrt Euch Eile! — Erschrocken gehorchte der Furchtsame. — Richard! — rief er nun, auf Albrecht weisend, seinem Hunde zu — Hab' Acht! — und Ihr, junger Herr, geht nun den Weg links immer mit raschen Schritten vorwärts, und ja nicht seitwärts gewichen, wenn Ihr des Hundes Gebiß nicht an Eurer Gurgel fühlen wollt.

Auf alle Fragen Albrechts, anfangs barsch, dann bittend, erwiederte Redinger nichts, er schien auf seine Worte wenig zu achten, überhaupt ihn ganz der Aufsicht des Hundes übergeben zu haben, denn selbst einem vorüberziehenden Landmanne, der sie begrüßte, dankte er nicht, und war wieder ganz in sich vertieft. Albrecht, auf alles aufmerksam, hatte dies bemerkt, er ahnete, da sie jetzt über einen Bach gesetzt hatten, der am Fuße des Hornberges dem Neckar zusieß, und sie nun die Höhe hinauf stiegen, nur zu gut, wohin dieser Weg führe; er sah kein anderes Mittel mehr als die Flucht. Leise zog er sein Messer, welches die Reisenden statt Dolches in der Scheide mit sich zu führen pflegen, und als der Fußpfad jetzt an einem wilden Dickig vorbei führte, wohin ihm Redinger zu Rosse nicht folgen konnte, sprang er seitwärts in das Gestrüpp und suchte zu entfliehen; aber schnell hatte ihn der aufmerksame Richard erreicht, packte ihn an der Gurgel und riß ihn nieder, aber eben so schnell rannte ihm Albrecht das Messer in die Weichen. Das treue Thier ließ jedoch seine Beute nicht los, und als der Alte, dem dies wenigstens nicht unbemerkt geblieben war, absprang und ihnen folgte, fand er den Blutenden immer noch Albrecht festhaltend.

Redinger rief den Hund ab. — Ein schlechter Kampf den Ihr bestanden! — sagte er zu dem Betäubten, den der Hund gar unsanft geschüttelt hatte. — Steht auf, nehmt das blutende Thier auf die Schulter und schleppt ihn den Berg hinauf, denn wahrlich, solch' treuer Hund ist hundert falsche Freunde und tausend Pfaffen werth. — Packt an, ich sorge dafür, daß er Euch nichts thut. — Packt an, oder,

bei Gott, mein Schwert spaltet Euch den Kopf! — Sei ruhig, mein Thier! — sagte er jetzt, den Hund streichelnd, und untersuchte seine Wunde — der Schuft hat nicht gut getroffen, vielleicht ist dort oben auf der Burg noch Rettung für Dich.

Albrecht, so sehr er sich auch sträubte, mußte, Redinger's scharfes Schwert immer in seiner Seite führend, den Hund den steilen Fußpfad hinaufschleppen; so gelangten sie an eine lichte Stelle im Walde, wo sie zwei Männer fanden, die dürres Reisig auflasen.

Laßt die Bauern den Hund tragen, ich vermag es nicht mehr! — sagte Albrecht trozig — Ich werfe das Thier wahrlich zu Boden, und sähe ich die Spitze Eures Schwertes meiner Seite noch näher, ich kann nicht mehr.

Der Ritter winkte den Bauern, übergab ihnen den Hund und die Pferde, und befahl ihnen, auf den Gefangenen ein wachsames Auge zu haben; so gelangten sie auf die Burg.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Hoffnung und Glaube.

Auf den Ankerplatz der Erde  
Kommt ein Fremdling staunend an,  
Und die Arbeit, die Beschwerde  
Hesten sich an seine Bahn.

Und die Tugend, die er übet,  
Macht ihn nicht von Kämpfen frei,  
Und sein Blick, von Leid getrübet,  
Forschet, wo die Ruhe sey.

Dahin, wo er hergekommen,  
Bleibt ihm keine Wiederkehr —  
Und kein Rachen kommt geschwommen  
Auf der Zukunft dunklem Meer.

Der Verzweiflung früh zum Raube,  
Müß' er jammern untergeh'n:  
Hieß Hoffnung nicht und Glaube  
Ihn den großen Kampf besieh'n.

H. Welcker.

### Räthsel, Frage.

(In Bezug auf das Polizei-Gesetz in No. 183 d. Bl.)

Wer hat in Dresden von Gott und Rechts wegen die Erlaubniß, — auch ohne vorher das Pflaster mit Wasser besprengt zu haben — die Straßen und Marktplätze am hellen Tage zu fegen?